Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 5 (1929-1930)

Heft: 6

Artikel: Die Brotversorgung der Truppen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706679

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Brotversorgung der Truppen.

Gegenwärtig machen in der Presse und im Volke verschiedene Mitteilungen über die Verpflegung während des letzten Wiederholungskurses der 6. Division die Runde. Namentlich wird auch über das an die Truppe abgegebene Brot geklagt. Tatsächlich ist es vorgekommen, dass Truppen das gefasste Brot, weil sauer schmeckend, nicht gegessen, sondern fortgeworfen haben. Es scheint daher angebracht zu sein, die Frage der Truppen-Brotversorgung näher zu betrachten.

Wie im Aktiv-Dienst, so war es seit der Wiedereinführung der Wiederholungskurse Aufgabe der Bäckerkompagnien, bei gleichzeitigem Einrücken grösserer Truppenbestände für diese Brot zu backen. Auch dieses Jahr hatten die Bäckerkompagnien 8 und 9 diese Aufgabe. Die Bäckerkompagnie 8 hatte das Brot für die erste Woche, die Bäckerkompagnie 9 dasjenige für die zweite Woche zu liefern. Die Bäckerkompagnien erhalten bezüglich des praktischen Dienstes (Brotbacken) die Befehle vom eidgen. Oberkriegskommissariat. Massgebend ist dabei die Anteilung für den Bäckerei-Fachdienst der schweizerischen Armee von 1927.

Zur Beurteilung der ganzen Sachlage ist es wichtig, zu wissen, dass in der gesamten Nord- und Ostschweiz fast ausnahmslos mit Presshefe gebacken wird, während man in der Zentral- und Westschweiz vorzugsweise Sauerteig verwendet. Es ist das charakteristische Merkmal des Sauerteigbrotes, dass es einen leicht säuerlichen Geschmack aufweist. Diese Eigenschaft wird vom Nichtkenner vielfach als ein Zeichen beginnender Erkrankung des Brotes ausgelegt. Demjenigen, der in seinem Zivilleben jahraus, jahrein Presshefe-Brot isst, fällt der säuerliche Geschmack naturgemäss sofort auf, während der an Sauerteig Gewöhnte dieses Brot für schmackhaft findet.

Das eidgen. Oberkriegskommissariat hat nun Befehl erteilt, Sauerteigbrot zu backen (Presshefe darf laut Reglement in den Militärbäckereien nur ausnahmsweise verwendet werden), obwohl es schon letztes Jahr auf die in der Ostschweiz bestehende grosse Gefahr des Backens mit Sauerteig aufmerksam gemacht worden war. Im Jahre 1928 musste beispielsweise ein von der Bäckerkompagnie 9 für Presshefe ausgelegter Betrag von Fr. 8.— von der Kompagniekasse bezahlt werden, weil der Befehl gelautet haben soll, mit Sauerteig zu backen, obwohl die Truppe den Nutzen in Form von wohlschmeckendem Brote hatte.

Ganz abgesehen von der besonderen Geschmackseigenschaft des Sauerteigbrotes darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Mannschaften der Ostschweizer Bäckerkompagnien, die übrigens aus berufstätigen Bäckern zusammengesetzt sind, auch beruflich meist nicht mit Sauerteig arbeiten. Trotzdem haben sie sich ausserordentlich Mühe gegeben, ein gutes Brot herzustellen, gerade weil ihnen die Gefahr bekannt war. Wer je Gelegenheit hatte, den Dienst einer Bäckerkompagnie zu beobachten, wird gesehen haben, welch edler Wettstreit zwischen den einzelnen Bäckereimannschaften herrscht, wer das bessere und schönere Brot liefere. Es darf mit Ueberzeugung gesagt werden, dass es nicht auf Fehler der Bäckerkompagnie 9 zurückgeführt werden darf, wenn das Brot bei den Truppen nicht befriedigte. Befehl ist Befehl! heisst's auch hier. Ob nun dieser Befehl des Oberkriegskommissariates dazu angetan war, die Stimmung bei der Truppe zu heben, darüber kann sich jeder selbst ein Urteil bilden. Es ist sehr zu bedauern, dass die Truppe die Härte eines Befehles so zu spüren bekam, wie gerade bei der Brotversorgung. Wie verlautet, sind an zuständiger Stelle verschiedene Rapporte über die Brotverpflegung eingereicht worden. Es ist nur zu hoffen, dass man dort darauf eintritt und dafür sorgt, dass in Zukunft in dieser Hinsicht mehr auf die landesübliche Broterzeugungsmethode als auf die Reglementsbestimmungen gesehen wird. Wieviel von einer richtigen Ernährung der Truppe abhängt, dürfte auch beim Oberkriegsskommissariat bekannt sein. Niemand wird sich mehr freuen als die Angehörigen der Bäckerkompagnien, wenn der Truppe ein Brot abgegeben werden kann, das man gerne isst, sind doch die Bäckereimannschaften auch Kameraden, die sich ihres nicht immer leichten Dienstes bewusst sind und übrigens vom gleichen Brote essen, das sie für die Truppen backen.

Schliesslich darf aber auch noch auf einen Umstand hingewiesen werden, der trotz allem nicht übersehen werden darf. Viel Brot ist weggeworfen worden, viel wurde überhaupt nicht gefasst, was das Kommando der Bäckerkompagnie 9 veranlasste, zuständigenorts auf die Tatsache, dass das Sauerteigbrot nicht befriedige, hinzuweisen. Es hat sich aber gezeigt, dass sehr viele Unteroffiziere und Soldaten überhaupt von dem Brote nicht gegessen, nicht einmal probiert haben. Warum? Weil «die andern» über das «saure» Brot schimpften, in der Meinung, dieses sei krank. Wie im bürgerlichen Leben, so geht's auch hier: Ein grosser Teil lässt sich einfach von andern beeinflussen. Und wo einmal, wie hier, ein Vorurteil bestand, ist es sehr schwer, ein solches zu beseitigen. Die Tatsache besteht: Das Brot war etwas säuerlich infolge des verwendeten Sauerteiges. Aber gegessen konnte es trotzdem werden. Durch eine sachgemässe Aufklärung hätte vielleicht viel zur Beruhigung der Truppe beigetragen werden können.

Wenn es vorgekommen ist, dass Brot teilweise grau geworden ist, so muss auch dies auf die richtige Ursache zurückgeführt werden. Einmal ist es jedem Fachmanne klar, dass das Sauerteigbrot bei der Hitze, wie sie während den beiden Dienstwochen herrschte, viel schneller verdorben wird als Presshefebrot. Die Magazinierung (Verkühlung), Versackung und der Transport wurde von der Bäckerkompagnie 9 ganz sorgfältig besorgt. Das Brot hätte aber schneller an die Truppe abgegeben werden sollen. Es kam vor, dass einzelne Mannschaften am Ende der zweiten Woche noch Brot der ersten Woche besassen. Es ist ja ohne weiteres verständlich, wenn die Truppen viel eher das frische Presshefebrot vom Zivilbäcker kauften, als säuerliches, vom Laienstandpunkt aus verdorbenes Brot fassten. Darum wurde eben viel zu wenig Brot gefasst und das gefasste blieb wohl bei der Verpflegungs-Abteilung, die die Abgabe an die Truppe besorgt, zu lange liegen.

Es sollte an zuständiger Stelle jetzt eingesehen worden sein, dass gerade die Brotversorgung, namentlich im Friedensdienst, nicht einfach nach einem starren Reglement erledigt werden kann, sondern dass die landesübliche Backmethode, die ja mehr und mehr auch in den andern Teilen unseres Landes Eingang findet, auch von den Militärbäckereien angewendet werden sollte. hr.

Ausserordentlicher Umstände halber erleidet die heutige Nummer des «Schweizer Soldat» ausnahmsweise eine kleine Verspätung, was unsere geschätzten Leser gütigst entschuldigen wollen.

Redaktion und Verlag.